

**SILVIA BREITWIESER  
DIE BERLINISCHE BOTSCHAFT**

**Kulturforum**

Gemäldegalerie  
Kupferstichkabinett

S | M  
P | K

**Musen- und Museumsbotschaften 1997**

*"Die Museen und die Museen - nur bedingt gehören sie zusammen. Die Kunst findet in der Wahrnehmung statt, nicht an fixen Orten und in fixen Dingen. Die Kunst bewegt sich. Das Museum als Wächter der Werte und als Bastion fixiert. Ob Schatzkammer oder Waffenkammer, ob Kunsthaus oder Zeughaus - das Museum als konservierender, archivierender und ästhetisierender Ort und Hort betreibt eine Politik der Entschärfung der Dinge. Es bringt Begriffe statt Begreifen, Sequenzen statt Konsequenzen. Es betreibt kurzum die bewährte Strategie der Wissenschaft - im Kampf gegen, statt um die Kunst.  
Das Museum braucht jedoch Aufbrüche und Ausbrüche. Lassen wir die Muse(e)n auf Reisen gehen."  
(Silvia Breitwieser, Konzept zu ZEUGHAUS WELT, Kunst und Museum, Steirische Kulturinitiative, Graz 1990)*

## **Impressum**

Herausgeber:  
Künstlerhaus Bethanien, Berlin  
Leitung Dr. Michael Haerdter

Katalogentwurf und Gestaltung:  
Gerhard Haug, Berlin

Druck: Movimento Network, Berlin  
Bindung: Heinz Stein, Berlin  
Auflage: 1000 Exemplare  
Copyright: Silvia Breitwieser und Autoren, Berlin 1999  
und Edition DIES, Berlin  
Fon & Fax 030/3996573

Diese Dokumentation erscheint in der Folge der Ausstellung  
Silvia Breitwieser,  
**DIE BERLINISCHE BOTSCHAFT**  
Museen- und Museumsbotschaften. Ein Trajekt  
Kulturforum und Kunstbibliothek der Staatlichen Museen,  
Matthäikirchplatz, Berlin 1997

Die Dokumentation I, BOTSCHAFTEN 1996/97,  
und die Dokumentation II, DIE BERLINISCHE BOTSCHAFT. MUSEN- UND  
MUSEUMSBOTSCHAFTEN 1997,  
beziehen sich aufeinander und sollten zusammen gelesen werden.  
Sie sind ein "Museumsführer" besonderer Art.

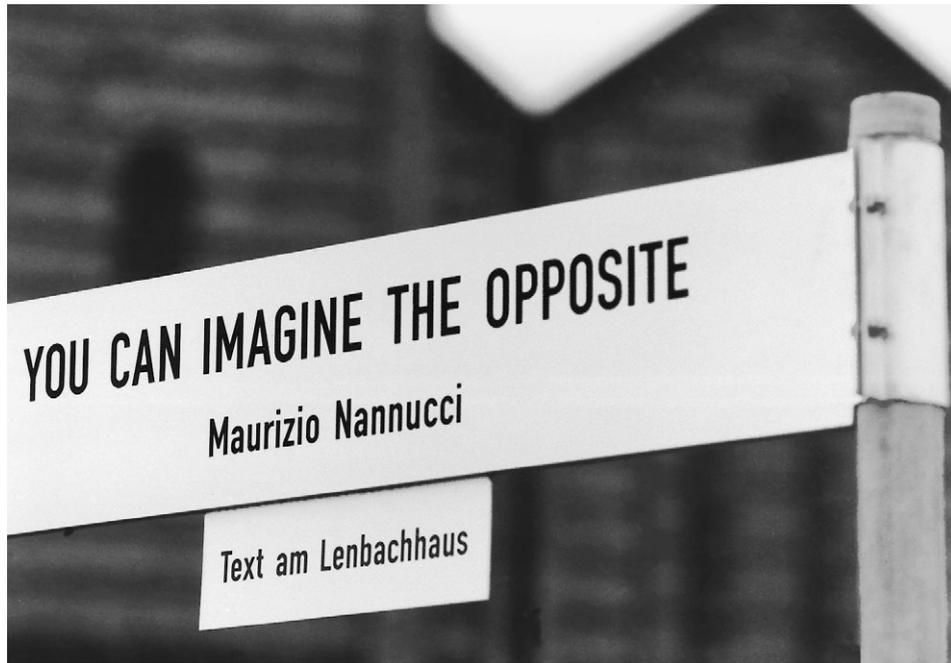
I ISBN 3-923479-97-2  
II ISBN 3-932754-00-X

## **SILVIA BREITWIESER, DIE BERLINISCHE BOTSCHAFT 1997 Museen- und Museumsbotschaften EIN TRAJEKT**

30 "Wegweiser" vom Typ aktueller Straßennamensschilder / auf Eisenring - Bodenkonstruktion über Terrain / Eisen, feuerverzinkt / Aluminium, kunststoffbeschichtet / schwarze Buchstaben auf weißem Untergrund.  
Schildermaß je 2,80 m x 1,08 m,  
Pfostendurchmesser 6 cm,  
Durchmesser der Gesamtinstallation 25,00 m

**SILVIA BREITWIESER**  
**DIE BERLINISCHE BOTSCHAFT**  
**Musen-und Museumsbotschaften**  
**1997**  
**EIN TRAJEKT**

WIR KÜNSTLER FÜTTERN DIE KUNST  
UND DIE MUSEEN.  
WER FÜTTERT UNS ?  
Silvia Breitwieser



Diesen Text wünschte sich die Münchner Städtische Galerie im Lenbachhaus, die den Text als Neonschrift an ihrer Fassade besitzt.



**Berliner Morgenpost, 18. 02. 1997**

## **Zeitgemäßes Museum ohne Gebäude am Kulturforum**

Von weitem sieht sie (die Installation) aus wie ein Kreis von ganz normalen Straßenschildern, bei näherer Betrachtung entpuppt sich die radiale Anordnung der 30 Schilder als Kunstwerk und Metapher auf das "zeitgemäße Museum ohne Gebäude".

"Botschaften Berlin 1997" heißt die Freiluft-Installation von Silvia Breitwieser, die ab Sonnabend auf dem Kulturforum und dem Matthäikirchplatz zu sehen ist. Untertitel: "Musen- und Museumsbotschaften". Eine vergleichbare Installation, bezogen auf lokale Probleme der Kunstszene, gab es bereits 1996 in Potsdam. Die Berliner Schilder verweisen auf Museen der Gegenwartskunst in ganz Deutschland. Genannt werden 15 "Ost"- und 15 "West"- Museen. Die Wegweiser tragen auf einer Seite den Museumsnamen samt Rufnummer. Die "Kehrseiten" tragen Statements, Essentials, Logos und andere Informationen zu den Häusern. Die in Berlin lebende Künstlerin versteht die Installation als "Kunst-halle ohne Dach und Fach, Transparentes Museum der Zukunft".

Die Entstehung der Arbeit kann man parallel zur Freiluft-Ausstellung im Foyer der Kunstbibliothek, Matthäikirchplatz 8 verfolgen. Dort ist auch der Schriftwechsel mit den Museen ausgestellt, der Bestandteil einer Dokumentation ist (Nr.1, ISBN 3-923479-2).

Die Ausstellung wird am Sonnabend um 16 Uhr mit einer Einführung von Barbara Straka, Leiterin des Hauses am Waldsee eröffnet und geht bis zum 30. April. *neu*





**Die Tageszeitung, 22./23. 3. 1997**

**Brigitte Werneburg  
Wand und Boden. Kunst in Berlin jetzt**



Die Message des Angermuseums in Erfurt. Der erste hauseigene Vorschlag wurde zurückgezogen (Erfurt statt Museen). Es folgte ein Satz des Philosophen Walter Benjamin, wobei der Direktor die Auswahl einem "neuen jungen westdeutschen Mitarbeiter" überließ.

"Was macht die Kunst? - Sie geht nach Brot. - Das muß sie nicht", sagt Gotthold Ephraim Lessing. Und das Lindenau Museum Altenburg stiftete diese Passage aus "Emilia Galotti" für die "Botschaften. Museen- und Museumsbotschaften. Ein Trajekt" von Silvia Breitwieser. Die Installation unter dem Patronat des Künstlerhauses Bethanien besteht aus 30 Wegweisern vom Typ gängiger Straßenschilder, die zu einem Kreis angeordnet wurden. Auf der einen Seite tragen sie den Namen eines Museums für Gegenwartskunst und dessen Telefonnummer, auf der Kehrseite stehen Statements und Essentials, die von den Museumsleuten geliefert wurden und die Programmatik des jeweiligen Hauses umreißen sollen. Ihre Faxe und Briefe, ablehnende, interessierte und auch begeisterte Reaktionen sind im Foyer der Kunstbibliothek einzusehen. Derweil deuten die Schilder draußen einerseits ins Offene, andererseits weisen sie auch die Himmelsrichtung, in der sich der geographische Ort des Museums befindet: Sinnbild für die Installation zwischen Denkfigur und Forschungsarbeit.

Die Situation der Museen ist heute aus vielen Gründen pro-

blematisch. Eine Nachfrage könnte also aufschlußreich sein. Beim Einfordern von Mottos erscheint aber eine gewisse vorgängige Infamie unverkennbar. Zumindest stehen die Museen mit ihren Sprüchen am Ende ziemlich doof da. "Ein Ort für die Kunst. Ein Haus des Dialogs" fiel der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland ein. "Im Mittelpunkt: Kunst" dem Neuen Museum Weserburg in Bremen. Und wenn man nicht gleich der Stimme der Autorität - "Denken ist Form" (Joseph Beuys - Brandenburgische Kunstsammlungen Cottbus) - glauben mag, dann laufen die Botschaften auf einen Kursus in Corporate Identity für die gebildeten Stände hinaus. Am besten traf das Forum Ludwig für Internationale Kunst Aachen die Sache und schickte sein superblödes Logo "Die Neue Art Museum. Artists of the World" ein. Kein Wunder, daß die Künstler nicht mehr ins Museum wollen. Aber wenn sie sich dann draußen, ohne ein Dach über dem Kopf schon wieder in einem Museum befinden, nämlich dem "Avantgardetyp des zeitgemäßen Museums ohne Gebäude", dann möchte man Silvia Breitwieser rundherum böse Absichten unterstellen.



▲ Matthäikirchplatz mit Matthäikirche  
▶ Blick vom Kirchturm auf den Platz. Im Norden der "Tiergarten" und die Philharmonie. Die Museumsschilder sind nach der geographischen Lage der Museumsstädte angeordnet.



**Silvia Breitwieser - Botschaften 1997**  
**Musen- und Museumsbotschaften**

**Eröffnungsrede am 22.2.97 am Berliner Kulturforum**  
**Barbara Straka (Haus am Waldsee, Berlin)**

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,  
liebe Silvia Breitwieser, meine Damen und Herren,

hätte uns nicht eine Künstlerin für heute nachmittag hierher eingeladen, wir hätten uns wohl trotz des Vorfrühlingswetters kaum freiwillig an diesem Un-Ort versammelt, eine seit Jahren beklagte Stadtbrache am Kulturforum, mitten in Berlin.

Museumstempel, Matthäuskirche und leichte Muse, Kommerzrummel und Berliner Budenbauten dicht an dicht beschreiben die Schnittstelle der Kulturen, die hier versammelt sind. Wolf Dieter Dube, Generaldirektor der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz, plädierte unlängst beim Hauptstadforum, dieses Umfeld zu entrümpeln und aufzuräumen, weil es den umliegenden Stätten der Weltkunst, den Staatlichen Museen, nicht angemessen sei. Tatsächlich ist es ein Relikt der Scharoun' schen Landschaftsarchitektur mit Bauten, die sich ins Grün des Tiergartens einbetten und periphere Bebauung vorgeben, wo der Blick zum Zentrum geht, zur alten - neuen Stadtmitte Berlins. Parkflächen, Autover-



Antje Bredfeld, Barbara Straka, Signe Kamper, Walter Aue



Bürgermeister Jörn Jensen von Berlin-Tiergarten, Signe Kamper, Walter Aue, Silvia Breitwieser, Manfred Reutter, Rainer Grodnick, Katharina Karrenberg, Inken Dohrmann



Winfried Langschied, RA Lothar Poll



Silvia Breitwieser, Karin Kupsch-Jindra, Ilja Heinig



Jan Rawe, Manfred Gräf, Enno Kaufhold, Mike Steiner u.a.



Leonie Baumann, Dr. Marliese Hoff, Katharina Karrenberg, Jan Rawe, Enno Kaufhold, Silvia Breitwieser, Prof. Martin Holzhäuser (Bielefeld)

kaufs-Ausstellungen oder temporäre Zirkusspektakel mit ihren "fliegenden Bauten", Zelten und Pavillons prägen das unstete, formlos wuchernde Erscheinungsbild dieser Stadtbrache, die noch nicht zu einer Identität gefunden hat: ein Abbild der städtebaulich ungelösten Situation in Berlin. Hier ist alles im Fluß und alles fragwürdig. Ernst Blochs Ausspruch auf den Punkt gebracht: "Berlin ist immer im Werden." Ein passant erschließt sich dem Spaziergänger das Vorübergehende des Ortes als permanente Baustelle: Budenkultur und Containersiedlungen als Ausdruck von Mobilität und Veränderung. Und gerade deshalb, weil hier nichts von Dauer ist, ist dieser Un-Ort geradezu prädestiniert für zeitgenössische Kunst.

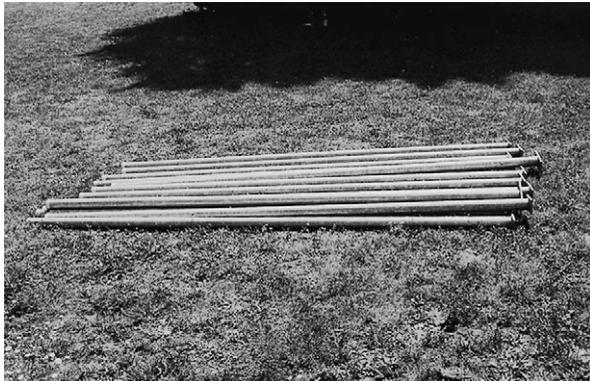
Buchstäblich zu Füßen der Neuen Nationalgalerie hat Silvia Breitwieser eine temporäre Installation aus 30 Straßenschildern aufgestellt, die Botschaften Deutscher Museen tragen. Es sind Statements, Zitate, Fragen, Logos und Telefonnummern. Telefonnummern ermöglichen Nachfragen. Die Künstlerin selbst nennt das



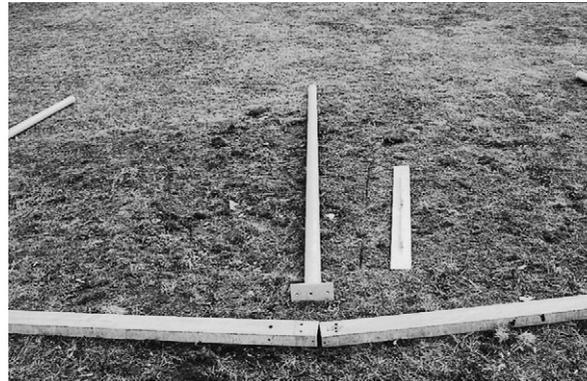
u.a. Dr. Andrea Bärnreuther, Longest F. Stein, Ivan Mudrock, Dr. Kurt Johannsen, Angelika Sommer, Jochen Dieter Oesterreich, Baustadtrat Horst Porath von Berlin-Tiergarten



Barbara Straka, Jörn Jensen, Walter Aue, Silvia Breitwieser, Manfred Reutter, Leonards Laganovskis, Dr. Marliese Hoff, Katharina Karrenberg, Inken Dohrmann und Klaus Hansel



Schilderpfosten



Pfosten mit Fuß, u-förmige Bodenträger, Schienen für kreuzförmige Verstärkung



Rechtwinklige Aufbauvariante. Realisiert später im Hof des Postfuhr- amtes, Berlin

Rondell aus Schildern "Avantgardetyp des zeitgemäßen Museums ohne Gebäude", eine "Botschaft aus Botschaften, Kunsthalle ohne Dach und Fach, transparentes Museum der Zukunft" (Katalog). 15 westliche und 15 östlich gelegene Einrichtungen wurden paritätisch ausgewählt und mit einem Rundbrief angeschrieben; ihre Antworten sind wiederum Fragen: nach dem Selbstverständnis im Spiegel heutiger Kunstrichtungen, nach dem Auftrag der Museen und dem Ort der Kunst.

Vielleicht fragt sich der ahnungslose Passant, ob hier jemand den alltäglichen Schilderwald gerodet hat? Auch in Berlin geht es in Sachen Stadtgestaltung bisweilen zu wie in Schilda, und Schildbürger lauern überall. Es ist, als habe die Künstlerin die urbane, "babylonische" Sprachverwirrung zu einer Konferenz am Runden Tisch aufgelöst. Die Straßenschilder tragen Botschaften. Sie repräsentieren eine Konferenz von Abwesenden, den Museen als Kunstbewahrungsanstalten im Verein mit Künstlern und Vermittlern als Urheber und Verwalter von Zeugnissen zur Zeit.

Obwohl Breitwiesers "Botschaften" zunächst nicht für den Platz am Kulturforum geschaffen wurden, sondern für den Platz der Einheit in Potsdam in einer der Potsdamer Kunstsituation entsprechenden Version ("Die Potsdamer Botschaft - Kunsthalle Potsdam", 1996), trägt und beinhaltet das Werk die Verpflanzung. Ein großer Wunsch der Künstlerin war es ja, endlich durch die sogenannten neuen Bundesländer zu fahren, die Museumslandschaft im Osten Deutschlands zu erkunden und ein Werk daraus zu entwickeln. Sie stellte sich vor, daß es weiter wandert, auf Reisen geht durch verschiedene Städte. Es muß demnach Komponenten im Werk geben, die seine Flexibilität ausmachen, immer wieder unterschiedliche Kontexte aufzusuchen, sich an die jeweilige Gegebenheit von Orten anzupassen und Leerflächen zu besetzen. Ja, man könnte auf die Idee kommen, Silvia Breitwiesers "Botschaften" verwandelten jede noch so vergessene und gottverlassene Stelle in einen definierten Ort, einen öffentlichen Platz, Markt für Gespräche und Begegnungen, eine wirkliche Res Publica. So gesehen erscheinen uns die 30 "Weg-

weiser" wie ein tragbares Platzmodell, ein "Treffpunkt zum Hinstellen". "Ich denke", sagt Silvia Breitwieser einmal in einem Interview (1990), *"ich denke, das Kunstwerk beginnt schon da, wo der Künstler es als solches deklariert. Er braucht ein gewisses Publikum, er braucht Echo und Dialog, er braucht Rezeption... . Denn es ist mit Sicherheit auch immer eine Ansprache, die er in der Arbeit vornimmt. Und die Ansprache braucht Antwort."* Dazu bedarf das Werk einer dialogischen, offenen, auf Veränderung zielenden Struktur, die den Betrachter zum Staunen veranlaßt, zu Fragen herausfordert, zum Nachdenken anregt und Gespräche anstiftet. Die Künstlerin will ein Forum für den Austausch bieten, eine Res Publica, öffentliche Angelegenheit. Dazu nur zwei prägnante Beispiele aus früheren Jahren: Im Sommer 1987, anläßlich des 750. Berlin-Geburtstags, schichtete Silvia Breitwieser am ehemaligen Anhalter Bahnhof ein Torf-Forum mit Hunderten großer Torfballen auf, das über Wochen hinweg allen Besuchern von "Mythos Berlin" eine ungewöhnliche Versamlungs- und Diskussionsstätte bot.



Detail der Aufbauvariante



Statiktest

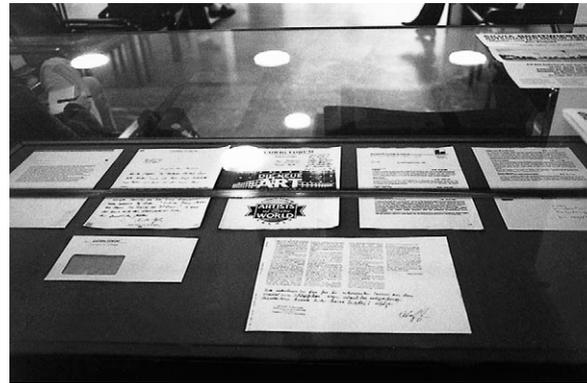


Anbringung der Schilderfahne

In der lettischen Hauptstadt Riga, noch zu sowjetischen Zeiten, legte sie 1991 eine 12 m lange, mit scharfen Stahlzähnen bewehrte Gitterskulptur als "Weg" aus, der direkt auf das von Militär bewachte Freiheitsdenkmal führte. Die Arbeit wurde "im Nu" verstanden. Sie war ein Angriff auf die noch verwehrt Unabhängigkeit der baltischen Länder und ein Symbol für den gewaltreichen Weg zu diesem Ziel. Wochenlang ballten sich Trauben von Menschen, Letten und Russen, Einheimische wie Touristen diskutierend um Silvia Breitwiesers Monument, das sie doppeldeutig als Wortspiel "IN THIS MO(NU)MENT" betitelt hatte, d.h. ein Denkmal für den soeben stattfindenden Augenblick der Geschichte, Ereignisse unter den Augen der Betrachter. Silvia Breitwiesers Außenraum-Arbeiten sind Mo(nu)mente auf Zeit. Sie stoßen den tradierten Denkmalsbegriff in seinem Postulat der Dauerhaftigkeit des Werks vom Sockel. Sie zeigt, daß auch Monumente nicht für die Ewigkeit gebaut sind. Denn: mit den Ereignissen altern folglich auch die Werke. "Jedes Kunstwerk ist ein Augenblick", heißt es



Aufbau der Installation auf der Wiesenfläche am Kulturforum und der Philharmonie als ringförmige Anlage mit einer eisernen Bodenkonstruktion über Terrain.



Die Textinstallation im Foyer der Kunstbibliothek der Staatlichen Museen am Kulturforum Berlin: Silvia Breitwiesers Rundbrief an die 30 ausgewählten Museen und deren Reaktionen sowie die Publikation.

bei Adorno, und Brecht fragte mit gewohnt kühler Schärfe:

*"Warum soll jeder Wind ewig dauern? Gewisse Erlebnisse, in vollendeter Form überliefert, bereichern die Menschheit. Aber Reichtum kann zu viel werden. Nicht nur die Erlebnisse, auch die Erinnerungen machen alt. Darum ist der Wunsch, Werken lange Dauer zu verleihen, nicht immer zu begrüßen".*

Das ephemere Werk aber ist Ausdruck einer ästhetischen Moderne, als deren Kennzeichen seit Baudelaire das Transitorische, das notorisch Flüchtige gilt. Nur so ist es auch authentisch im Sinne von Habermas, nämlich *"radikal dem Augenblick des Entstehens verhaftet; gerade weil es sich in Aktualität verzehrt, kann es den gleichmäßigen Fluß der Trivialitäten anhalten, die Normalität durchbrechen und für einen flüchtigen Moment das Ewige mit dem Aktuellen versöhnen"*.

Silvia Breitwiesers Museumsbotschaften sind Kundgebungen des Augenblicks, die der Betrachter für sich nehmen und mit Sinn erfüllen muß. Sinn eines Wegwei-

ers ist es im allgemeinen, eine konkrete Richtung vorgeben, ein Leitsignal darzustellen, auf etwas Gemeintes andernorts zu verweisen. (Wer erinnert sich nicht an die absichtsvoll wehmütig stimmenden Straßenschilder der 60er Jahre mit Städtenamen wie "Danzig" oder "Königsberg", die den aus Berlin Ausreisenden an Vorkriegszeiten und Vorkriegsgrenzen erinnern sollten? Diese Straßenschilder waren nicht als geographische Orientierungen gemeint, sondern als politische Botschaften, Sprachrohre des Kalten Krieges, die die Neuordnung Europas ignorierten.)

Aber diese "Botschaften" hier wollen nicht ernsthaft eine Richtung vorgeben. Die Hamburger Kunsthalle liegt nicht wirklich dort, wohin das Schild weist. Jeder Wegweiser steht für sich, verkörpert eine individuelle Konzeption, keine allgemeingültige Haltung. Die Schilder symbolisieren "Richtkräfte" der Gegenwartskunst wie Vektoren in einem Feld auseinanderstrebender Teilchen. Die Informationen sind lapidar, rätselhaft, bisweilen unvollständig. Bei allem Anschein äußerer Ordnung

beschreibt die Arbeit auch eine innere Sprachverwirrung, denn es gibt kein gemeinsames Inneres außer der eingeschlossenen Kreisfläche, und die ist leer. Wir selbst sind aufgerufen, die Leere zu füllen, die abwesende Res Publica mit unserer Anwesenheit zu bevölkern, dem öffentlichen Raum wieder Urbanität zu verleihen. Als "Res Publica" bezeichnete der amerikanische Architekturkritiker Richard Sennett all das, was ein Volk oder Gemeinwesen miteinander verbindet, im Unterschied zu familiären oder freundschaftlichen Beziehungen. Aber *"die Foren dieses öffentlichen Lebens, etwa die Stadt, sind im Verfall begriffen"* (Sennett). Die Res Publica, so lautet die Forderung Sennetts, *"muß wieder bildhaft und als zeitlich und räumlich begrenzte Inszenierung erlebbar sein."*

Wieweit Öffentlichkeit durch Kunst hergestellt werden kann, ist eine der Grundfragen in Silvia Breitwiesers "Botschaften". Eine andere richtet sich auf die heutigen Kunstmuseen, denen sie die Fähigkeit abspricht, auf zeitgenössische Kunst zu reagieren, Öffentlichkeit im Sinne einer Res Publica zu bewirken und zuzulassen.



Wohl kaum eine Institution erlebt heute eine so fundamentale Infragestellung wie die Museen. Das "Mouseion", ursprünglich eine Sammlung von Kriegstrophäen, die in einem Schatzhaus als Erfolgsbeweis gehortet wurden, galt einst als den Musen geweihte Stätte der Pflege von Erinnerung und des Eingedenkens an die konfliktreiche Zivilisationsgeschichte. Die Musen, Töchter der Mnemosyne - also des Gedächtnisses und der Erinnerung -, galten als die Garanten für die Wahrheit der vom Museum vorgetragenen Gattungsgeschichte. Bis heute aber, so scheint es, hat sich an diesem Selbstverständnis nicht viel geändert. Wo bleibt die Wahrnehmung des Vermittlungsauftrags, wenn sich die Kunstmuseen weiterhin als Gralshüter verstehen?, so wurde unlängst auf dem Forum Hauptstadt Kultur gefragt. "Kunst aber", so Silvia Breitwieser, "die Kunst aber ist kein Gral, sondern Integral." (1990) Ging die Öffnung der Museen nicht aber in die falsche Richtung? Bestehen die Museumsbotschaften heute nicht nur noch aus groß angelegten Marketingkampagnen? Ist unsere Sehnsucht nach Kunst heute schon im

Museumsshop befriedigt, in der jüngsten Partner-für-Berlin-Aktion "Musehnsucht" griffig auf den Punkt gebracht? Wenn Pierre Bourdieu einmal die "Kaufhäuser als Museen der armen Leute" bezeichnet hat, dann gilt heute umgekehrt wohl ebenso, daß die Museen längst zu Kaufhäusern geworden sind.

Schließlich beschreibt Silvia Breitwieser mit dieser Installation aber auch ihre persönliche ambivalente Haltung zwischen Affinität und Aversion gegenüber den heutigen Kunstmuseen. Sie nimmt damit eine zentrale Aporie der Kunst des 20. Jahrhunderts ins Visier, die darin besteht, sich immer wieder programmatisch und provokativ außerhalb des "Betriebssystems Kunst" und der Museen zu stellen, dabei aber von dem Wunsch nicht lassen kann, eines Tages selbst dazuzugehören und in den Olymp der Autonomen Kunst aufgenommen zu werden. Werfen wir einen Blick auf die Neue Nationalgalerie über uns, meine Damen und Herren, dann stellen wir fest, daß diese Kunst hier sich selbst des Tempels verwiesen hat. Sie ist aus dem Paradies Apollos und seiner Musen verstoßen, profan geworden, und das ist gut so. Museen, das wissen wir, werden oft zu tödlichen Fallen für Kunstwerke. Das wußte auch Joseph Beuys, der mit seinem Konzept der "Sozialen Plastik" versuchte, der Klassifizierung und Musealisierung von Kunst im Museum zu entfliehen: Für ihn sollte das Museum ein sozialer Organismus, eine Stätte interdisziplinärer Aktivität, der Ort einer permanenten Konferenz sein: "Das Museum ist doch nicht dadurch charakterisiert, daß es sich um Architektur aus Stein handelt. Das Museum kann auch zu den Leuten gehen. Es kann doch laufen. Das wäre die Erfüllung des Räte-systems in einem wirklich sachgemäßen Sinn, ein permanentes Inspirationssystem, an dem alle Menschen teilhaben können." (Beuys, Kunst, Gesellschaft, Museum) Abschließend noch ein Hinweis im Auftrag der Künstlerin: die Antwortbriefe der beteiligten Museen sind mit freundlicher Genehmigung der Kunstbibliothek der Staatlichen Museen am Kulturforum Berlin ab sofort dort in Vitrinen im Foyer ausgelegt.

Schild 1: (im Vordergrund) Konzept für die Staatliche Galerie Moritzburg Halle (von Silvia Breitwieser formuliert). Schild 2: Statement des Museums der Bildenden Künste Leipzig, das derzeit ohne Gebäude ist und einen Neubau abwarten muß. Schild 3: Text des Lindenau Museums Altenburg. Vgl. Dokumentation BOTSCHAFTEN I.



**Der Tagesspiegel Berlin, 22. 3. 1997**

**Elfi Kreis  
Draußen vor der Museumstür**

(W)ORTE ZUM NACHDENKEN darüber, was Museen sind, was sie sein sollten: "Botschaften Berlin 1997" nennt Silvia Breitwieser ihr Rondell aus dreißig nach außen weisenden Straßenschildern. Die Installation ist bis 30. 4. am Kulturforum am Matthäikirchplatz zu sehen. Jeweils 15 Museen der Gegenwartskunst aus Ost und West, von Aachen bis Weimar, bat die Berliner Künstlerin um kurze Stellungnahmen zum Selbstverständnis. Jeweils auf einer Schilderseite steht der Museumsname mit Telefon- und Faxnummer, auf der anderen das Statement. Vielfach wählten die Museen Künstlerzitate, wie die Brandenburgische Kunstsammlung Cottbus: "Denken ist Form" (Beuys). Eleganter formulierte die Berlinische Galerie: "Künstlerinnen werden wir morgen als die Avantgarde von heute erkennen". Wo Silvia Breitwieser keine oder eine zu spät eingetroffene Antwort erhielt, findet sich der Hinweis "No message", und sie ergänzt die "Museen- und Museumsbotschaften" mit selbstgewählten Kommentaren wie bei der Neuen Nationalgalerie: "Der Ort der Bilder. Nicht das Museum: der Mensch" (Hans Belting). Ihr Kunstwerk auf Zeit ist eine fiktive Konferenzschaltung,



ein offenes Kommunikationsmodell, das Rahmenbedingungen von Kunst reflektiert. Für Breitwieser repräsentiert die Außeninstallation den "Avantgardetypus eines zeitgemäßen Museums ohne Gebäude", ein "Transparentes Museum der Zukunft". Öffentlich wirbt es vor den Museumstüren für einen offenen Kunstbegriff. "Die Kunst findet in der Wahrnehmung statt, nicht an fixen Orten und in fixen Dingen. Die Kunst bewegt sich", beschreibt Breitwieser ihr Werkverständnis. Erste Station der Arbeit war zuvor Potsdam. Ein Zusatzschild für die (noch) nicht existente Kunsthalle Potsdam trug die Aufschrift DIE GEGENWARTSKUNST OHNE HAUS. 1996 - ?.

- In der Kunstbibliothek wird parallel der Schriftverkehr dokumentiert.

Abbildung 1 und 2: Vgl. Seite 13.  
Abbildung 3: Schild 1: Statement für die Neue Nationalgalerie Berlin, Schild 2: Text der Berlinischen Galerie.  
Vgl. Dokumentation BOTSCHAFTEN I.



Im Vordergrund die Botschaft der Krefelder Kunstmuseen (Kaiser-Wilhelm-Museum, Haus Lange, Haus Esters): Ein Satz von Lawrence Weiner für Krefeld – dort angebracht über dem Eingang von Haus Esters.



Botschaft der Berlinischen Galerie (siehe S. 17). Dahinter das Statement für das Museum Junge Kunst, Frankfurt/Oder sowie das Essential für das Dokumentationszentrum Kunst der DDR/Beeskow.



Konzept, bzw. Message der Museen Schloß Friedenstein, Gotha, der Staatsgalerie Stuttgart und des MMK, Frankfurt/Main.







Die "message" der Kunstsammlung NRW, Düsseldorf, des Museums Abteiberg, Mönchengladbach und des Ludwigsforum für Internationale Kunst, Aachen (von links nach rechts). Vgl. Dokumentation I.

Der "Museumcircle" (John Cage - Eugen Blume) kurz nach dem Aufbau. Das Gras wird noch wachsen. Das "Kulturforum" ist noch nicht "komplett", die Gemäldegalerie wird erst ein Jahr später eröffnet.

## Sammlung und Versammlung Museum - Gewinn aus Verlust ?

Inken Dohrmann



IM MITTELPUNKT KUNST: Konzept von Thomas Deeke, Neues Museum Weserburg, Bremen.

*"Eine Stadt besteht aus unterschiedlichen Arten von Menschen; ähnliche Menschen bringen keine Stadt zuwege." (Aristoteles, Politik)*

Das Kunstmuseum ist der Ort, an dem der Bildenden Kunst ihr Platz in der Gesellschaft gegeben ist und der künstlerisch Tätige erst eigentlich seine Identität als Künstler erfährt. Wie keine andere Institution verkörpert das Kunstmuseum in seinem Selbstverständnis Einengung und Tradition neuzeitlicher Kulturvorstellung auf ein herausragendes Objekt, das im Kontext des Museums seine Materialität als Kunstwerk erfährt. Als Leistung eines schöpferischen Menschen durch Originalität, Authentizität und Selbstreferentialität legitimiert, gewinnt das Kunstwerk im Museum als Form unter Formen ästhetische Gleichstellung. Das Museum, als Ort des Rückzugs vor der Wirklichkeit definiert, hat die Illusion eines Freiraums ermöglicht, zu dessen demonstrativer, exklusiver Förderung und Pflege imposante Bauwerke und Kosten aufzubringen sind. Widersprüche aus der Bestimmung des Kunstmuseums als Ort illusionärer Freiheit haben Künstler der Avantgarde zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Diskrepanz zwischen technischem Fortschritt und unzeitgemäßer

Rezeption erfahren, die sie in Opposition zum Museum hat treten lassen. In der Suche nach neuen Ausdrucksformen war der Tenor ihrer Proteste u.a. sowohl gegen eine am Historischen orientierte Sammelpraxis, gegen ein rückwärts gesinntes Publikum und einseitige Ausstellungen als auch gegen die Trennung von Kunst und Leben gerichtet. Selten wurde die Kritik der Kunst angelastet, meistens den Institutionen und ihren musealen Aufbewahrungs- und Vermittlungspraktiken.

Die Museumskritik fiel mit dem ready-made-Verfahren zusammen, mit dem Marcel Duchamp vorgeformte Gegenstände aus dem Alltagsleben in den Ausstellungsraum transportierte und per Signatur zur Kunst erklärte.

Ein in jener Zeit sich rasch entwickelnder Kunsthandel bediente sich des neuen Angebots und begünstigte eine wahre Explosion der Formen und Ismen. Die Integration nahezu aller aus der Kritik am Museum entstandenen Kunstwerke ins Museum bekräftigte gleichermaßen die Überlegenheit der Institution wie die Unterlegenheit der Avantgarde-Künstler. Letztere verstanden es, den vorgegebenen Freiraum produktiv zu nutzen. Aber aufgrund ihrer Innensicht waren sie nicht in der Lage, die gesellschaftliche Funktion des Museums zu unterwandern. An deren Transparentmachung lag ihnen meist nicht, weil sie ge-

wiß sein konnten, daß ihre Werke gesammelt wurden. Das moderne Museum als Ort der Kontemplation setzt die Einheit von Kunst und Kunstbetrachtung voraus und weist der Kunstbetrachtung eine zentrale Erfahrungsmöglichkeit zu. Die Vermittlungsfunktion faßt Kunst als Inbegriff kulturellen Reichtums auf, der außermuseale Kulturzerstörung unberücksichtigt läßt.

Letztlich impliziert der Anspruch, ein einheitliches Weltbild in der Kunst als historische Wahrheit sichtbar zu machen, die ästhetische Repräsentierbarkeit von Demokratie.

Die Strategie einer modernen Sammlung basiert auf dem Prinzip der Innovation. Das Neue, noch nicht Vorhandene dient als Kriterium der Auswahl, das alles Traditionelle als schon Bekanntes ausschließt. Mit der Erweiterung der Sammlung droht deren scheinbare Einheit zu zerfallen. Der exklusiven Schausammlung stehen zunehmend überfüllte Magazine gegenüber. Die Unfähigkeit der Museen, mit der Expansion Schritt halten zu können, ist zu einem unlösbaren Problem der Gegenwart geworden. Ausufernder Reichtum, Pluralismus und Unübersichtlichkeit als Ergebnis eines entgrenzten Kunstbegriffs nivellieren alle vormaligen Besonderheiten, alle Grenzen und letztlich auch alle



Im Hintergrund der Kommerz.

Auswahlkriterien. Die Heterogenität und Pluralität einer Sammlung, ohne Sinnstiftung im homogenen Raum, repräsentiert ein Alles und Nichts, nämlich einen entleerten musealen Raum. Um dessen "leere Mitte" bedürfen große Ausstellungen aufwendiger Inszenierungen, um Ereignishaftigkeit zu demonstrieren. Das Museum der Moderne hat sich in ein neuzeitliches "theatrum mundi" verwandelt.

Haben wissenschaftliche Museumsdirektoren die Künstler im Auflösungsprozeß feudaler Sammlungen verdrängt, so drohen dieses Direktoren selbst nun, von unabhängigen Kuratoren, den Inszenatoren großer Ausstellungen, aus ihren leitenden Positionen verdrängt zu werden.

Museumsneubauten sorgen für keimfreie normierte Ästhetik. Internationalisierung und Standardisierung garantieren Besucherquoten, ermöglichen den Touristenströmen widerstandsfreie und schnelle Orientierung. Das moderne Museum muß sich als Dienstleistungsbetrieb mit Managementfinesse im internationalen Wettbewerb behaupten und sich auch neuen Technologien öffnen. Via Internet soll die Trägheit der 'Software' Kunst beschleunigt werden. Neue Technologien ermöglichen es, Kunst in bloße Zeichen aufzulösen und aus den In-

formationsspeichern mittels Digitalisierung zu neuem Leben zu erwecken, Verfahrensweisen, deren sich zunehmend Künstler der Gegenwart bedienen. Originalität und Authentizität, Wesensmerkmale von Kunst, beginnen sich in Manipulations- und Simulationsverfahren zu verflüchtigen. In der Konkurrenz zu den elektronischen Medien droht das Museum sowohl seinen Sammlungsgegenstand wie seine Funktion als Ort kontemplativer Versammlung zu verlieren.

Mit dem zu Beginn des Jahrhunderts eingeleiteten Prozeß der Auflösung der Kunst muß am Ende des Jahrhunderts das Kunstmuseum selbst um seine Auflösung fürchten. Die Signale der Gegenwart erscheinen wie ein Auflösungsprozeß, in dem die Kunst wie auch das Museum gleichermaßen herausgefordert sind, überkommene Ordnungen und Vorstellungen neu zu definieren. Bleibt die Frage, wie Kunst und Museum den Verlust von Authentizität, Selbstreferentialität, Vision und Repräsentation in Zukunft bewältigen werden.

#### Installation - Station und Variation

Silvia Breitwieser bedient sich der Installation als einer Kunstform, die keinen Anspruch auf ortsgebundene Ewigkeit oder ewige Ortsgebundenheit erhebt. Ihre

Installation wahrt eine kritische Distanz zum Museum, die hinterfragen, aber nicht in Frage stellen will. Sie ist ein Ereignis auf Zeit und hat ihren eigentlichen Ort nicht im Museum, sondern außerhalb seiner Mauern. Ihr Modell eines "Transparenten Museums der Zukunft" bezieht sich auf Struktur- und Funktionswandel, auf mögliche Auflösungsprozesse der Institution sowie den eigenen außermusealen Künstlerstandort. Seine Offenheit ermöglicht dem Betrachter Begehung, Besetzung, Versammlung und das Ausloten von Botschaften im Spiel wechselnder Perspektiven an wechselnden Standorten. So wird ersichtlich, daß ein Kunstwerk nicht unlösbar mit dem Umfeld seines Raumes verbunden sein muß, wenn die Wechselwirkung von Werk, Raum und Zeit als zentrale Erfahrung veränderte Konstellationen bewirkt. Dabei spielt die Suche nach sinnentleerten Räumen eine zentrale Rolle, weil sich die Leere des musealen Raumes mit der des städtischen Raumes dialektisch verbindet.

Mit Ihrer Installation bezieht sich Silvia Breitwieser auf das Sammeln als künstlerischen Akt. In diesem Sinne verkörpern die "Botschaften" der Wegweisschilder ein imaginäres 'Museum auf Zeit', das eine andere Geschichte als die Geschichte eines öffentlichen



Museums 'erzählt'. Mit der Installation als Kunstform gelingt es der Künstlerin, auf den Kontext von Interpretation und Rezeption unmittelbar Einfluß zu nehmen, ihn selbst zu lenken, zu unterbinden oder zu variieren. Solchermaßen wird nicht nur die Arbeit eines Kurators eingeschränkt, sondern die Künstlerin erobert auch auf diese Weise aktiv zurück, was Kuratoren und Museen den Künstlern einst genommen haben.

Lange galt die Unbeweglichkeit eines Kunstwerks als Symbol der Zeitlosigkeit. Im Gegensatz zum Statischen einer Skulptur vollzieht sich die Installation im Raum und in der Zeit. Verlagerung und Abwandlung verlegen die Finalität in die Zukunft. Plazierung und De-Plazierung werden zu ergänzenden Faktoren der Kunstform.

Der individuellen Herstellung eines Werkes entspricht seine kollektive Rezeption, die im Gegensatz zum Schutzraum Museum im städtischen Freiraum Berührbarkeit und Begehbarkeit als unmittelbare Ablehnung oder Zustimmung erfahrbar werden läßt.

So endete die erste Präsentation der Installation "Potsdamer Botschaft - Kunsthalle Potsdam 1996" auf dem dortigen Platz der Einheit mit dem Niederdrücken der dreißig Wegweiser als Gewaltakt Unbekannter. Dagegen gewann die

zweite Präsentation "Botschaften Berlin 1997" eine neue Dimension aus kulturpolitischer Aktualität hinzu, als der Berliner Senat mit seinem 1997 gefaßten Beschluß zur vorläufigen Magazinierung der Berlinischen Galerie unfreiwillig eine Variante des "Avantgardetyp eines Museums der Zukunft ohne Dach und Fach" kreierte. Im Juli bot die leere Mitte ihres Rondells dem Museumsdirektor Jörn Merkert demonstrativen Raum, die politische Konsequenz drohender Funktions- und Ortlosigkeit aufzuzeigen. Silvia Breitwiesers "Avantgardetyp eines Museums der Zukunft" setzt auf Transparenz und Offenheit. Ihre Arbeit ist eine bedingt offene 'Versammlung' und keine geschlossene 'Sammlung'.

*"Der Triumph der individuellen Bewegung in der Gestaltung der großen Städte des 19. Jahrhunderts führte zu dem besonderen Dilemma, in dem wir heute leben: dem sich frei bewegenden einzelnen Körper fehlt die körperliche Wahrnehmung anderer Menschen." (Richard Sennett, "Fleisch und Stein", 1995)*

Schild 1: IM NORDEN FLIEßENDE ÜBERGÄNGE... Eine Zeile von Franz Erhart Walther als Mitteilung der Kunsthalle zu Kiel.  
Schild 2: Den Satz von Anna Oppermann habe ich der Hamburger Kunsthalle zugeordnet. Siehe dazu Dokumentation I.

Seite 23:  
Schild 1 (von links): Logo der Bonner Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland.  
Schild 2: Message des Museums für Moderne Kunst in Frankfurt/Main.

# MMK THINK TANK

F 069 / 21237882

EIN ORT FÜR DIE KUNST  
EIN HAUS DES DIALOGS

F 0228 / 234154 NE MELDET  
HT

No message !

DIE NEUE ART MUS  
ARTISTS OF THE W

1996 -

IM WESTEN NICHTS NEUES?

No message !

DAS MUSEUM HAT NUR SINN / WENN  
ES HÖCHSTE QUALITÄT ZEIGT

Joseph Beuys



Inken Dohrmann Kuno-Fischer-Str. 14 14057 Berlin F on/Fax: 030-321 98 64

Herrn 26.6.1997  
Prof. Jörn Merkert  
Mehringdamm 66  
10961 Berlin

per Fax!

Betr.: Eilige Botschaft

Sehr geehrter Herr Prof. Merkert,

mit einem Anliegen möchte ich mich an Sie wenden, das sowohl die Arbeit einer Berliner Künstlerin als auch Ihre Situation als Direktor der Berlinischen Galerie betrifft.

Sie haben im vergangenen Jahr Silvia Breitwiesers Installation im öffentlichen Raum in Potsdam "Die Potsdamer Botschaft - Kunsthalle Potsdam" mit einem Statement resp. einer Botschaft unterstützt, im Katalog "Botschaften" zusätzlich veröffentlicht, der Ihrem Hause vor kurzem zugeschickt worden ist.

Die Berliner Installation "Botschaften Berlin 1997. Museen- und Museumsbotschaften" befindet sich zur Zeit noch auf dem Matthäikirchplatz zwischen der Neuen Nationalgalerie, den Staatlichen Museen und der Philharmonie in Tiergarten bis zum 10.7.97.

Frau Breitwieser plant nun die Herausgabe einer Dokumentation über die Berliner Arbeit. Bei der Gestaltung des Katalogs kam uns die Eingebung, in Anbetracht der gefährdeten Situation Ihres Hauses, die Berlinische Galerie zu unterstützen und Sie für eine Performance, Demonstration oder einen Foto-Termin, wie auch immer Sie das Vorhaben auslegen möchten, zu gewinnen.

Wir, der für die Kataloggestaltung zuständige Grafiker und Künstler Gerhard Haug und ich, Kunstwissenschaftlerin, möchten Sie bitten, in den Schilder-Kreis der "Museen- und Museums-Botschaften" einzutreten: Ein Museumsdirektor mit einer Sammlung ohne Dach, zumindest aufgrund politischer Beschlüßlosigkeit vom Verlust des Daches bedroht und Silvia Breitwiesers von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommenes "Transparentes Museum der Zukunft" - wir wüßten keinen besseren Ort zur Demonstration, kein treffenderes Bild zur Bestimmung der 'leeren Mitte', die Ihre gegenwärtige Situation wie die der zeitgenössischen Bildenden KünstlerInnen reflektiert, in der Sie sich beide durch die in unserer Stadt zur Zeit herrschende Gefahr einer Verdrängungstendenz durch die Politik befinden. Unser Anliegen ist es, ein "Zeichen sichtbar und unübersehbar" zu setzen - entsprechend dem Aufruf des Freundeskreises, vom Vorsitzenden des Fördervereins Berlinische Galerie, Herrn Zeumer, im März d.J. erbeten -, dieses Zeichen in die Öffentlichkeit (Presse, Fernsehen) zu lancieren und als fotografische Dokumentation in einem Katalog sowie in einem Videotape zu fixieren, was gegenwärtige Beschlüßlosigkeit de facto bedeutet.

Frau Breitwieser hat unserer Idee ihre Zustimmung erteilt.

Wir hoffen auf Ihre Mitwirkung, erbitten Ihre baldige Antwort, da der Abbau am 11. Juli vorgesehen ist, und verbleiben

mit freundlichen Grüßen



**Man braucht einen Schirm, den man selbst hält, denn auf den Schirm der öffentlichen Hand kann man sich nicht mehr verlassen ...**

**Jörn Merkert**

Es gibt in Berlin ein breites Publikum, das sich für Kunst nicht interessiert und das auch nicht trainiert ist, ungewöhnliche Kunstformen anzunehmen und zu versuchen, sie sich selbst zu erschließen. Bei dieser Arbeit von Silvia Breitwieser finde ich es schön, daß es einerseits um eine imaginäre Versammlung geht. Wenn man die Museen, die da zitiert werden, kennt, dann hat man Bilder von diesen Häusern im Kopf, und das finde ich eine schöne Art von imaginärem Museum. Und daß es andererseits um eine Versammlung geht, die gleichzeitig Wegweisung bietet, (...) daß die Arbeit in alle Richtungen geht und damit nicht nur den Kreis aufweist, der einschließt und damit auch ausschließt, sondern über den Kreis hinausweist und damit in viele Richtungen geht, sowohl geografischer wie künstlerischer Art, wie geistiger Haltungen, einfach so viele, wie es Menschen gibt (...). Dieser Widerstand zwischen Drinnen und Draußen, der zum Fruchtbarsten in der Kunst gehört, ist in dieser Arbeit. Mir gefällt auch an dieser Arbeit dieser nomadische Aspekt, daß die Kunstinstallation tatsächlich gewandert ist. Die Installation mit ihren Wegweisern, ihren "Straßenschildern" ist eine ganz offene Arbeit, sie legt nichts fest, sie definiert nichts im Sinne von Unbeweglichkeit, sondern sie öffnet neue Wege (...).

*Auszug aus dem Interview zwischen Jörn Merkert und Inken Dohrmann am 17. 7. 1997 vor den "Museen- und Museumsbotschaften" auf dem Matthäikirchplatz am Kulturforum.*



Jörn Merkert, Direktor der Berlinischen Galerie – Galerie für Moderne Kunst, Photographie und Architektur in der "leeren Mitte" der "Berlinischen Botschaft".

Ich habe etwas im Sinn: Am 23. August gibt es die lange Nacht der Berliner Museen, an der sich die Berlinische Galerie im Gropius-Bau nicht beteiligen kann, weil das Haus dann geschlossen ist wegen der Umbauten. Aber wir beteiligen uns doch, indem wir eben im Hof des Postfuhrantes ein großes Sommerfest machen, von nachmittags 3 Uhr bis nachts um 2 Uhr. ...

Jörn Merkert



Situation der "Musen- und Museumsbotschaften" im Hof des Postfuhrantes anlässlich der Langen Nacht der Berliner Museen im August 1998.



Lange Nacht der Berliner Museen - Ab in die Mitte - Hoffest der Berlinischen Galerie - Landesmuseum für Moderne Kunst, Photographie und Architektur - Mit einem Trajekt von Silvia Breitwieser - Die Berlinische Botschaft 1997 - **Ein Go-in von Musen- und Museumsbotschaften** - Aus deutschen Landen frisch in die Hauptstadt. Eine Veranstaltung der Berlinischen Galerie im Postfuhramt Oranienburger Straße - Eingang Auguststraße in Berlin-Mitte - Am Samstag, den 23. August 1997 ab 14.00 Uhr.



**BERLINISCHE GALERIE**

LANDESMUSEUM FÜR  
MODERNE KUNST  
PHOTOGRAPHIE UND  
ARCHITEKTUR

BERLINISCHE GALERIE Martin-Gropius-Bau · Stresemannstr. 110 · D-10963 Berlin

Frau  
Silvia Breitwieser  
Alt-Moabit 86 b  
D - 10555 Berlin-Tiergarten

Stiftung Öffentliches Rechts

Martin-Gropius-Bau  
Stresemannstraße 110  
D-10963 Berlin

Tel. 0 30-2 54 86-  
Fax 0 30-2 54 86-3 45  
E-Mail BerlinischeGalerie@t-online.de

01.10.1997

**Sommerfest der Berlinischen Galerie im ehem. Postfuhramt**

Liebe Frau Breitwieser,

Für Ihre tatkräftige Mitwirkung und den gelungenen künstlerischen Beitrag zu unserem Sommerfest möchte ich Ihnen herzlich Dank sagen.

Den beachtlichen Erfolg, den wir mit unserem Fest gefunden haben, haben Sie ja selbst miterlebt und die bemerkenswerte Resonanz der Veranstaltung als Publikumsrenner der „Langen Nacht der Museen“ sicherlich ebenso positiv erfahren. Daß es gelungen ist, trotz minimaler Finanzmittel unser Veranstaltungskonzept in Programm, Zuspruch und Atmosphäre umzusetzen, erfreut uns alle und bringt uns - nicht nur symbolisch - einen Schritt voran.

Mit unseren Anstrengungen um das Postfuhramt als künftiges Domizil der Berlinischen Galerie, geht es unverdrossen weiter. Das nachhaltige Engagement der Künstler, Freunde und Förderer ist unser wichtigster Rückhalt, um gemeinsam etwas zu erreichen.

Nochmals vielen Dank und Ihnen alle guten Wünsche.

Mit herzlichen Grüßen

Prof. Jörn Merkert

Berliner Sparkasse  
Kto.-Nr. 1 130 004 135  
BLZ 100 500 00

Postbank Berlin  
Kto.-Nr. 620 430-106  
BLZ 100 100 10







## AUS GESPRÄCHEN MIT BERLINER KOLLEGEN

**FOLKE HANFELD** (Medien- und Konzeptkünstler):  
Du hast ja ganz schön in der Museumslandschaft herumgestochert!

**WALTER AUE** (freier Schriftsteller und Ausstellungskurator, Berlin und La Capelle/F):  
Hoffentlich hast Du Dir nicht ein für alle Male Deine Chancen bei den Museen verspielt! Andererseits Raffael (Rheinsberg) meint, daß Du ganz schön raffiniert bist...

**GERHARD HAUG** (Künstler):  
Du wunderst Dich, daß wenig "Lärm" entsteht um Deine Installation herum? Bedenke den Ort "Kulturforum", der immernoch tabu ist, und vor allem, daß Deine Arbeit keinerlei Angriffsfläche bietet. Nicht 'mal Kollegen können sich darüber das Maul zerreißen!

**HARALD HOFFMANN DE VERE** (Maler, Berlin und Amsterdam):  
Für mich, von ganz anderen Kunstfeldern herkommend, war Deine Installation ein Erlebnis. Ich habe z.B. ein besonderes Verhältnis zu Weg- und Richtungsweisern. Schon von Kleinauf wollte ich reisen, und diese Wegweiser - von einer Mitte aus - wecken in mir Sehnsüchte.

**BEN WARGIN** (Künstler, "BAUMPATE"):  
Du bist überrascht, daß ich zu Deiner Eröffnung kom-

me? Also ich muß doch sehen, was in meinem Tiergarten passiert!

**KATHARINA KARREBERG** (Konzeptkünstlerin, Autorin und Begründerin der GmbH und Zeitschrift "glück"):  
Was ich interessant fand, die Beschäftigung mit dem Kunstsystem und daß darin über den Berliner Tellerrand hinausgeschaut wird. Aber eine strenge Arbeit. Mir fehlt das Bild, die Bildlichkeit. Als ich hörte, daß die Installation in der Potsdamer Variante umgelegt worden ist, dachte ich, daß ich diese Dynamisierung, dieses Chaotische hier vermißt habe.

**FRITZ GILOW** (Künstler und Performer):  
Toll, eine Arbeit und gerade diese MITTEN in Berlin! Aber es sollten noch Luftballons dazukommen. Und in der Mitte des Kreises sollte eine Bank zum Sitzen und Anschauen stehen. Ja, so etwa!

**MANFRED REUTER** (Künstler und Begründer des "Museums für Dagegenwart"):  
U.a. ist es auch die Verteidigung einer Wiese in bedrängend städtischer Situation. Rein phänomenologisch verweist die Arbeit mehr auf Natur als auf Kultur. Sie ist eine Infragestellung der ganzen archivierten Kunst und die Verteidigung einer leeren Berliner Mitte.

**MIKE STEINER** (Videokünstler, Begründer einer Video-Galerie mit umfangreichem Archiv):

Hast Du Zeit für Deine Signatur in meinem "Botschaften" - Katalog? Ich: Aber gewiß. Und ich schreibe: Für Stony angesichts der Container von Sony. Als wir uns länger danach vor der Bilderflut einer Videoinstallation im "Hamburger Bahnhof - Museum für Gegenwart Berlin" treffen, meint er unvermittelt: Verglichen mit diesem schrecklichen Geflimmer währt Deine Arbeit gewiß für immer!

**Monique Thomaes** (Künstlerin, Berlin und Antwerpen):  
Flüchtige Gedanken einer flüchtigen Person zu den "Museumsbotschaften": Eine mutige Arbeit. Das "Ergebnis" der Recherche hätte für mich anders aussehen können. "Dünnere"! Zu den Sätzen brauche ich nicht deren Materialisation als Schilderkreis. Bei jedem Museum hätte eine Spur hinterlassen werden können, ein Zeichen.

**Dagmar Uhde** (Künstlerin):  
DAS BOTSCHAFTEN-MUSEUM – EINE ARENA. ... die Menschen in der Mitte.

### **Dank**

für die Zusammenarbeit bei der Realisierung der Ausstellung 1997 in Berlin an  
Künstlerhaus Bethanien, Berlin  
Kulturamt Berlin-Tiergarten  
Tiefbauamt, Natur- und Grünflächenamt, Berlin-Tiergarten  
Kunstabibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin am Kulturforum Berlin  
Ev. Kirchengemeinde St. Matthäus am Kulturforum Berlin

### **Dank**

für die freundliche Förderung 1997 in Berlin  
an  
Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Berlin  
Büro Dipl.-Ing. Dieter Schütz VDJ, Statik und Baukonstruktion, Berlin

### **Dank**

an  
die Autoren, Fotografen und Kollegen für ihre Beiträge und ihr Mitdenken

### **Dank**

für die freundliche Förderung in Potsdam, 1996  
an  
Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg  
Firma Verkehrssicherung GeReu GmbH, Potsdam  
BVBK (Brandenburgischer Verband Bildender Künstler), Potsdam

### **Dank**

an  
Prof. Jörn Merkert und die Berlinische Galerie - Landesmuseum für Moderne Kunst, Architektur und Photographie

### **Autoren**

Inken Dohrmann (Berlin)  
Kunstwissenschaftlerin, Kunstvermittlerin, Autorin,  
Video-Dokumentatorin

Elfi Kreis (Berlin)  
Kunstkritikerin, Autorin, Kuratorin

Jörn Merkert (Berlin)  
Direktor der Berlinischen Galerie – Landesmuseum für Moderne Kunst,  
Photographie und Architektur

Barbara Straka (Berlin)  
Direktorin des Haus am Waldsee, Berlin, Ausstellungsmacherin und  
Autorin

Brigitte Werneburg (Berlin)  
Kunstkritikerin, Autorin

### **Bibliografie**

#### **Silvia Breitwieser**

Insignien-Erden, Berlin/Oldenburg 1985.  
Bild und Building - Arbeiten mit Fotografie (1978-1993),  
Marburger Kunstverein und Edition Dies,  
Marburg/Berlin 1993.  
Res Publica - Arbeiten im Öffentlichen Raum (1980-1995),  
Metro Verlag, Berlin 1995.  
Das Buch der Dinge - Objekte und Installationen  
(1972-1998), Berlin (in Vorbereitung).

#### **Fotonachweis**

Coverfoto Silvia Breitwieser  
Coverfotomontage Gerhard Haug  
David Brandt (S. 7, 19, 30)  
Silvia Breitwieser (S. 10, 11, 12, 13, 24)  
Fritz Gilow (S. 8, 9)  
Gerhard Haug (S. 2, 4, 5, 6, 13 rechts; 14, 15, 16, 17, 18, ,20, 21,  
22, 23, 26, 27, 28)  
Dietmar Müller (S. 6, 9 oben rechts)  
Harald Naisch (S. 25,29)

### **Widmung**

**Meinen Eltern Elisabeth und Wilhelm Breitwieser, Krefeld  
zum Gedächtnis und Dank**



#### Silvia Breitwieser

■ Geboren in Krefeld, lebt in Berlin ■ Universitätsstudium in Tübingen und München ■ 1970-76 Kunststudium an der Hochschule für Bildende Künste in Kassel (Bildhauerei)

■ **Förderungen:** ■ 1979 Preis im Wettbewerb Skulpturengarten am Funkturm, Berlin ■ 1986 und 1994 Gastatelier Villa Romana, Florenz ■ 1989 Lotte-Bingmann-Droese-Kunstpreis, Frauen-Museum, Bonn ■ 1993 Arbeitsstipendium des Künstlerinnenprogramms der Senatsverwaltung für Kulturelle Angelegenheiten, Berlin ■ 1994 Arbeitsstipendium der Senatsverwaltung für Kulturelle Angelegenheiten, Berlin

■ **Arbeiten im öffentlichen Raum** (Auswahl): ■ 1980/81 Steinwindeln, Skulpturengarten am Funkturm, Berlin ■ 1987 Torfforum Berlin, Gelände des ehemaligen Anhalter Bahnhofs, Berlin (Mythos Berlin/750-Jahr-Feier) (K) ■ 1988 Berlinische Botschaft, ehemaliges Diplomatenviertel Berlin-Tiergarten (Kunststück Farbe) (K) ■ 1991 In this Mo(nu)ment, Boulevard der Freiheit, Riga/Lettland, (Interferenzen) (K) ■ 1996/97 Botschaften, Platz der Einheit, Potsdam und Kulturforum und Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin (K); ■ 1998/99 Tuch-Steine, Auguste-Victoria-Krankenhaus, Berlin (K)

■ **Einzelausstellungen** (Auswahl): ■ 1975 Dingmenschen - Menschen-dinge, Kunstverein Marburg ■ 1980 Zeug aus Ton, Stein, Stoff, Deutsches Werkzeugmuseum, Remscheid ■ 1984 Tontücher, Sprengel Museum, Hannover ■ 1985 Konzepte in Ton und Torf, Galerie Brigitta Jacob, Oldenburg (K) ■ 1989 Personal Show, Internationale Kunstmesse Forum, Hamburg (Galerie Jacob, Oldenburg) ■ 1990 Zeughaus Welt - Die Entschärfung, Landesmuseum Joanneum-Landeszeughaus, Graz ■ 1993 Bild und Building, Fotoinstallationen, Kunstverein Marburg (K) ■ 1994 B-I-L-D-L-O-S, Produktionstechnisches Zentrum, Fraunhofer Institut, Berlin ■ 1995 Res Publica, Raum für Zeit Kunst e.V., Mönchengladbach (K)

■ 1996 Die Potsdamer Botschaft : Kunsthalle Potsdam, Platz der Einheit und Staudenhof-Galerie, Potsdam ■ 1997 Botschaften, Kulturforum und Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin (K)

■ **Gruppenausstellungen** (Auswahl): ■ 1985-86 Die Andere Eva, Kunstmuseum Düsseldorf, Kunsthalle Darmstadt, Gerhard-Marcks-Haus Bremen (K) ■ Art of Peace - Biennale, Kunstverein und Kunsthaus Hamburg (K); ■ 1989 Referenzen, 7 Ausstellungen der Gruppe "Sieben 87", Karo Galerie, Berlin; Konzept/ Berlin, Neuer Berliner Kunstverein, Berlin; 150 Jahre Fotografie, Goethe-Institut, Paris; Momente des Lichts/Konzeptionelle Fotografie, Künstlerhaus Bethanien, Berlin (K) ■ 1990 Ceterum censeo, Künstlerhaus Bethanien, Berlin ■ 1991 Dialoge - Ästhetische Praxis in Kunst und Wissenschaft von Frauen, Stadtgalerie Sophienhof, Kiel (K); Interferenzen - Kunst aus Berlin-West 1960 - 1990, Riga/ Lettland, St. Petersburg/Rußland (K) ■ 1992 Ideenwerkstatt Berlin, Haus am Kleistpark, Berlin ■ 1993 Muckibude (mit Rainer Grodnick, Fritz Heisterkamp, Carsten Höller), Galerie A 3, Moskau (K); Ohne Rosen geht es nicht - Hommage à Joseph Beuys, Wewerka Galerie, Berlin ■ 1995 Pearls Vol.II, Stiftung Starke, Löwenpalais, Berlin ■ 1996 Quadratur I, Haus am Kleistpark, Berlin (K) ■ Die Römische Spur, Goethe-Institut, Marseille (K) ■ 1996-97 Kunst im Kasten, Berlinische Galerie - Landesmuseum für moderne Kunst, Martin-Gropius-Bau, Berlin ■ 1997 Robinson hat Sonntag, Skulpturengarten am Klostersee Lehnin; Gesten ins Offene (II), Schinkelkirche Petzow bei Werder; Die lange Nacht der Museen, Hoffest der Berlinischen Galerie im Postfuhramt, Berlin-Mitte ■ 1998 Die Psychografie der Frau - Zum 100. Todestag von Theodor Fontane, Schadow-Haus, Berlin (K); Die Römische Spur, Haus am Waldsee, Berlin (K); Aggregatzustand - Simple Constructions, ehemaliges Umspannwerk, Berlin-Kreuzberg; Ritrovare Volterra, Comune di Volterra/1 (K); Austausch Berlin-Schottland, WASPS, Patriothall Edinburgh und MacRobert Art Gallery, University of Stirling/UK ■

(K) = Katalog

BERLINISCHE GALERIE  
LANDESMUSEUM FÜR MODERNE KUNST

030 / 25486-0

NEUE NATIONALGALERIE  
BERLIN

STÄDTISCHES  
KUNSTHAUSEN

MUSEEN  
OSTOCK

030 / 2662681

038

36

